

**Fahrten-Plan**

vom 1. Oktober 1858 an.

**I. Hauptbahn.****A. Fahrten in der Richtung von Bruchsal nach Friedrichshafen.**

Von Ulm nach Friedrichshafen: Abgang Morgens 5 Uhr 20 Minuten, Anf. 9 Uhr.

Von Stuttgart nach Friedrichshafen: Abg. Morgens 5 U. 15 M., von Göppingen 7 U. 6 M., von Ulm 9 U. 25 M.

Von Bietigheim nach Geislingen: von Eßlingen bis Geislingen Güterzug mit Personen-Beförderung in 1. Wagen-3. Classe. Abgang Morgens 7 U., von Stuttgart 8 U. 20 M., von Göppingen 10 U. 50 M.

Von Bruchsal nach Friedrichshafen: Abg. Vorm. 8 Uhr, von Stuttgart 11 U. 10 M., von Göppingen 12 U. 54 M., Anf. 6 U.

Von Bruchsal nach Eßlingen: Abg. Vorm. 10 U. 50 M., von Stuttgart 2 U. 25 M., Anf. 3 Uhr.

Von Bruchsal nach Ulm: Sitzzug in 1. und 2. Classe Abg. Nachmittags 1 U. 35 M., von Stuttgart 3 U. 35 M., von Göppingen 4 U. 36 M. Von Ulm nach Friedrichshafen: ordentlicher Zug in 1., 2. und dritter Classe Abg. Abends 6 U. 20 M., Anf. 9 U. 55 M.

Von Bietigheim nach Stuttgart: Güterzug mit Personenbeförderung unter Beschränkung auf 2te und 3te Classe, Nachmit. 3 U. 20 M. Von Stuttgart nach Ulm: Personenzug Abends 6 U. 10 M., von Göppingen 8 U. 1 M., Anf. 10 U.

Von Bruchsal nach Eßlingen: Abg. Abends 5 U. 20 M., von Cannstatt 8 U. 52 M., Ankunft 9 U. 16 M.

**B. Fahrten in der Richtung von Friedrichshafen nach Bruchsal.**

Von Eßlingen nach Bruchsal: Abgang Morgens 5 U. 55 M., von Stuttgart 6 U. 50 M., Anf. 9 U. 30.

Von Ulm nach Stuttgart: Abg. Morgens 5 U. 30 M., von Reichenbach 7 U. 51 M., Anf. 9 U. Güterzug mit Personen-Beförderung bis Bruchsal mit Beschränkung auf 2. und 3. Classe: Abg. Morg. 9 U. 20 M.

Von Friedrichshafen nach Ulm: Abg. Morgens 4 U. 45 M. Von Ulm nach Bruchsal Sitzzug in 1. u. 2. Classe Abg. 8 U. 35 M., von Plochingen 10 U. 15 M. von Stuttgart 11 U. Anf. 12 U. 49 M.

Von Ulm bis Eßlingen Güterzug mit Personen-Beförderung in 3. Classe, von da bis Bruchsal Personenzug: Abg. Vormittags 9 U. 20 M., von Reichenbach 12 U. 2 M., von Stuttgart 2 U. 8 M.

Von Friedrichshafen nach Bruchsal: Abg. Vormittags 10 Uhr 15 M., von Reichenbach 4 Uhr 30 M., von Stuttgart 5 U. 55 M., Ankunft 8 U. 42 M.

Von Eßlingen nach Bietigheim: Abg. Abends 7 U. 35 M., von Stuttgart 8 U. 30 M.

Von Friedrichshafen nach Stuttgart: Abg. Nachmittags 2 U. 50 M., von Reichenbach 3 U. 32 M.

Von Friedrichshafen nach Ulm: Abgang Abends 6 Uhr 45 M. Anf. 10 U. 20 M.

**II. Nordbahn.****A. Fahrten in der Richtung von Heilbronn nach Bietigheim.**

Abgang von Heilbronn: Morgens 5 Uhr 45 Min.

Morgens 8 Uhr 50 M., Nachmittags 1 Uhr 40 M. Abends 5 Uhr 50 M.

**B. Fahrten in der Richtung von Bietigheim nach Heilbronn.**

Abgang von Bietigheim: Morgens 6 U. 55 M., Vormittags 10 Uhr 35 M., Nachmittags 3 Uhr 20 M., Abends 7 Uhr 25 M.

**Verschiedenes.**

Wir lesen in der Historie, daß, als Ladislaus, König in Ungarn, Breslau heimgesucht, und dem Gottesdienst öffentlich beigewohnt, ein vortrefflicher General und tapferer Mann Podiebrad bei dem König gestanden, der den Hussiten, und nicht der gemeinen Religion zugethan war. Chilianus wurde heimlich abgerichtet, zu dem Podiebrad öffentlich zu sagen: Sage doch, ob diese Religionsübung nicht recht sicher sey; siehe wie viele Fürsten und unser König selbst einen einigen Gottesdienst üben; warum hältst du es nicht vielmehr mit uns, als mit etlich böhmischen Brüdern? Meinst du, sie seyen verständiger als die ganze Kirche? Laß das Völklein fahren und geselle dich zu uns; darauf hat Podiebrad geantwortet: Es steht nicht unserer Willkür zu glauben, was wir wollen. Der menschliche Verstand muß, er wolle oder wolle nicht, den besten Ursachen der Ueberzeugung gewöhnen geben, auf das aber geben die Leute nicht acht. Indem lassen sich die Nachahmung hinziehen. Ich bin also durch meine Religionsgründe gezwungen. Sollte ich den Deinen aus Gefälligkeit folgen, so würde ich etwa die Menschen hinterführen, wie selbst zuwider. Gott, der das Herz steht, läßt sich nicht hintergehen. Es schickt sich nicht für mich, deiner Comödie zu folgen. Einem Adligen steht was anders zu, als einem Comödianten.

**Logogryph.**

(Sieben Buchstaben.)

Schimmernde Helle  
Verbreiten die Drei;  
Tod auch zur Stelle  
Sind entseßelt sie frei.Klopfen die Bier  
An deine Thüre  
Mit freundlichen Mienen:  
So laß sie bedienen  
Die folgenden Drei!Das Ganze umschließen  
Von Hüften gar feil,  
Hat Manchem ergossen  
Gesundheit und Heil.

Auflösung des Räthsels in No. 77:

W e a u t.

Redigirt, gedruckt u. bezogen von C. F. Mayer.

**Amts- und Intelligenzblatt**

für den

**Oberamts-Bezirk Schorndorf.**

No. 80.

Dienstag den 12. October

1858.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Schorndorf. Diejenigen Orts-Vorsteher welche den vierteljährigen Cassenbericht noch nicht erstattet haben, haben solchen, bei Vermeidung der Abholung durch Wartboten, mit umgehendem Boten einzusenden.

Den 9. October 1858.

Königl. Oberamt.  
Strölin.**Schorndorf.**

(Gläubiger-Aufruf.)

Auf den im vorigen Monat erfolgten Tod der nachbenannten Personen sind die Verlassenschafts-Theilungen vorzunehmen, und zwar:

**Schorndorf.**

Ludwig Jakob Breuninger, Rothgerber.  
Johann Gottlieb Greiner, Kübler.  
Christian Friedrich Heim, Schusters Ehefrau.  
Joh. Mich. Merz, Wauers Ehefrau.

**Oberurbach.**

Jeserh Schick, ledig.

Die Forderungen an den Nachlaß dieser Personen sind bei Gefahr der Nichtberücksichtigung binnen 8 Tagen bei den betreffenden Orts-Vorständen anzugeben:

Den 9. October 1858.

K. Gerichtsnotariat. Moser.

**Oberurbach.**

Am nächsten Dannerstag den 14. d. M. Vormittags 11 Uhr wird auf hiesigem Rathshaus der Trauben-Ertrag von 1 $\frac{1}{2}$  M. Weinberg, den Jacob Peter'schen Kindern gehörig, im öffentlichen Aufstreich verkauft werden. Die Traubengattung ist von der Art, daß sie einen der besten Weine erzeugt. Liebhaber wollen sich einige Stunden vor dem Aufstreich bei dem Pflager Jacob Hurlbaud allhier einfänden, um von der Qualität und Quantität an Ort und Stelle Einsicht nehmen zu können.

Den 11. October 1858.

Waisengericht.

**Schorndorf.**

Die Unterzeichneten machen hiemit ihre verbindlichste Dankagung für die herzliche Theilnahme und die zahlreiche Begleitung zur Ruhestätte unseres verstorbenen Vaters.

Den 8. October 1858.

L. Fr. Hoffacker sen., Chirurg.  
D. J. Hoffacker jun., Chirurg.**Schorndorf.**

**Vorzügliches Freuden-Pulver**  
von brauner Kohle in drei Sorten,  
sowie Schweizer- und Backsteinkäs  
empfehl hiemit

Kaufmann Riefl.

**Schorndorf.**

**Herbstkäse, Pulver und Feuerwerk**  
aller Art empfiehlt

Louis Arnold,  
bei der Kirche.**Schweizerkäs!**

Sehr guten Schweizerkäs das  
Pfund 12, 14, 16 und 18 fr. em-  
pfehl

Carl Weil.

**Feuerwerk! Feuerwerk!**

Mein gut fortirtes und frisch an-  
gekommenes Feuerwerk empfehle  
ich bestens.

Carl Weil.



# Lebensversicherungs- & Ersparnis-Bank in Stuttgart.

Stand der Versicherungen am 30. Septbr. 1858.

Eingelaufene Anträge zur Lebensversicherung im laufenden Jahre	512	mit Verf.-Cap.	fl. 939,900.
Abgeschlossene Alters- und Lebensversicherungen	646	" "	" 905,100.
Sterbfälle	12	" "	" 23,300.
Gegenwärtig in Kraft	Policen 2823	" "	" 493,751.

Bei der Lebensversicherungs-Branche sind folgende Stände mit den beigelegten Capital-Summen betheilig

Beamte u.:	Militär:	Handelsstand:	Gewerbebestand:	Landwirthe:
fl. 2,106,466.	fl. 44,900.	fl. 846,100.	fl. 749,334.	fl. 104,300.

Aus vorstehender Zusammenstellung ist das fortwährende Gedeihen dieses vaterländischen Instituts am besten zu ersehen und indem wir zur ferneren zahlreichen Betheiligung bei demselben Hienmit einladen, erklären wir uns zur unentgeltlichen Abgabe sowohl von Lebensversicherungs- als auch Kinderausstattungs- und Rekrutenvereins-Prospecten gerne bereit

Die Agenten:

- Louis Arnold in Schorndorf.
- Jr. Tag in Welzheim.
- Posthalter Hef in Waiblingen.

Schorndorf.  
Nächsten Freitag, Samstag und Sonntag ist bei mir außerordentlich fettes Rindfleisch zu haben das Pfund 8 Fr.

W. Hartmann, Metzger-Meister.

Schorndorf.  
Auszuleihen 1200 fl. zu 4 1/2 % in Einem oder mehreren Posten. Näheres bei Gerichtsnotar Moser.

Schorndorf.  
150 fl. Pflugschaftsgeld sind gegen gesetzliche Sicherheit bis Martini zu erheben bei Christof Zindel, Weißgerber.

Ein Faß mit 5 Eimern hat zu verkaufen  
Kalt Schmid, Küfer.

Enderbach.  
Ein 6 Eimer haltendes, gut in Eisen gebundenes Weinfäß hat aus Auftrag zu verkaufen  
Küfer Kucher.

Oberurbach.  
Die sogenannte Wassermühle sammt Zugehör und 11 bis 12 Morgen Gütern ist um den billigen Preis von 23000 fl. angekauft, und kommt solche am nächsten Montag den 18. Oktober 1858 Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhaus in Oberurbach in Aufstreich, wozu Liebhaber freundlichst eingeladen werden.

Den 10. Oktober 1858.

Mühlbesitzerin Rath. Speidel.

W i n t e r b a c h.

Der Unterzeichnete hat fl. 400 aus der Semler'schen Pflugschaft gegen gesetzliche Sicherheit und 4 1/2 % Verzinsung hinzuleihen.  
Müller, Schäfer.

Es wird in eine hitzige Bäckerei ein Lehrling aufzunehmen gesucht.  
Nähere Auskunft ertheilt  
die Redaction.

Der Unterzeichnete wird Montag den 18. Oktober Nachmittags 2 Uhr auf hiesigem Rathhaus aus seiner Pfleiderer'schen Pflugschaft

46, 0 Rth. Baumacker,

1/2 M. 39, 3 Rth. Weinberg,

1/2 M. 16, 4 Rth. Baumwiesen

1/2 M. 5, 7 Rth. im Konnenberg, neben Jacob Fried. Stöber und Philipp Gottlieb Troglor, sammt dem Trauben-Ertrag im öffentlichen Aufstreich verkaufen. Sollte sich zu dem Weinberg kein Liebhaber zeigen so werden die Trauben aus diesem Weinberg im öffentlichen Aufstreich an demselben Tag verkauft.

Ferner habe ich den Trauben-Ertrag von 1/2 M. 42, 0 Rth. im Konnenberg neben Kaufm. Schaals Kinder und Joh. Fried. Kurz Weing. an gleichem Tage Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen.

G. F. Schmid.

Ein gut prädicirter Knecht zu Pferden findet eine Stelle auf der ihm 120 fl. Verdienst zugesichert werden können durch  
die Redaction.

## Verschiedenes.

### Das harte B und das weiche P.

Wenn Jemand irgend eine Reise unternimmt, so thut er wohl, sich mit der Sprache des Landes, welches er besuchen will, vorher genau vertraut zu machen.

Das ist eine alte Regel, die auch von Tausenden befolgt wird, wenn sie nach Frankreich, England oder Italien gehen wollen, denn für alle diese Sprachen gibt es Lehrmeister. „Wenn wir aber einmal eine längere Reise durch Deutschland machen wollen, ergeht es uns gewöhnlich nicht so wohl, denn da versteht der Deutsche aus Norden seinen Landsmann aus Süden nicht und der Rheinländer schüttelt lächelnd den Kopf, wenn er nach dem Obergebiete kommt. Warum gibt es also nicht neben den französischen und englischen Sprachlehrern auch Lehrmeister der österreichischen, preussischen, bairischen, sächsischen, bückeburgischen und wie sonst die tausend und abertausend Mundarten heißen mögen? Am schlimmsten aber ist es, daß gerade die gewöhnlichsten Lebensbedürfnisse von zehn zu zehn Meilen andere Namen führen. Liebt man zum Beispiel einem Berliner die Speisefarte eines Wiener Hotels vor, so wird der hungerrnde Bewohner der Intelligenz-metropole vor Angst kaum wissen, welchen dieser zuweilen ganz africanisch klingenden Namen er seine Berücksichtigung schenken soll. Und so ist's umgekehrt und nicht nur mit den Bedürfnissen des Magens, sondern auch bei Gewerbebezeichnungen, den Namen der Wirthschaftsgegenstände und mit tausend anderen Sachen.

Zum Beweis unserer Behauptung mag folgende kleine aber wahre Geschichte dienen:

Herr Trüneboom, ein Berliner (das Schicksal sucht sich immer Berliner aus wenn es etwas Außerordentliches zu erleben gibt) kam einst auf seinen verschiedenen Reisen nach entfernten Himmelsstrichen, auch in das Sachsenländchen, dem Wohnsitz der „kutschten“ Menschen von der Welt.

Trüneboom war etwas heftiger Natur und warum soll denn auch ein Berliner nicht heftig sein können, wenn es sogar heftige Lichtensteiner gibt? Auf seiner Reise durch das Land der Sachsen kam also Trüneboom einstmals in ein sehr kleines Landstädtchen, wo er des eingetretenen Unwetters wegen nothgedrungen übernachten mußte.

Für seinen „ehornen Berliner“ und noch dazu für einen „wohlgeborenen“, wie Trüneboom einer war, ist es keine Kleinigkeit, in solch einem kleinen sächsischen Landstädtchen übernachten zu müssen; doch der Mann von Welt und Intelligenz weiß sich am Ende wohl oder übel in jede Lage zu finden. Trüneboom brachte es sogar bis zu abfesselnden Vergleichen, die er zwischen seiner Vaterstadt und dem Städtchen anstellte. Er fand unter Anderem, daß aus dem Brandenburger Thore allein etwa zwei bis drei Duzend solcher Häuser kommt

Kirchen, Rath-, Spritzen-, Schul-, Armen- und Straßhäusern erbaut werden könnten und daß die vierstän-nige Victoria von der Plattform jenes „jottvollen“ Thores den ganzen Marktplatz ausfüllen und nebenbei auch noch über die Mäsel auf die Kirchturmspitze herabsehen möchte. Dann machte er die naturgeschichtliche Bemerkung, daß es in des Städtchens Umgebung vollständig an Staub und Sand mangelte, daß also ohne diesen Nimbus der nordischen Residenz auch gar nicht an eine geistige Entwicklung der Einwohner zu denken sey. Und endlich — diese Beobachtung hätte ihm fast einen erstickenen Lachkrampf zugezogen! — in dem ganzen Städtchen nur — mein, ist's zu lächerlich — nur ein Mann Polizei, der zu gleicher Zeit noch Nachtwächter und Schuhmacher war. Ein Mann schusterlich und nachwachsender Polizei auf ziemlich tausend Einwohner!!! Den staunenden Zuhörern im Wirthshause erzählte er beim Abendessen, daß in Berlin fast auf einen Mann Einwohner tausend Mann Polizei kämen! Noch vierzehn Tage später bekamen die Zuhörer der Beschreibung Berliner Merkwürdigkeiten und Vorzüge Maß von der einfachen Erinnerung des Gehörten die Maulsperrre des Erstaunens.

Die Nacht ging endlich auch vorüber, aber es war eine „frauenvolle Nacht“ denn es gab in dem „Weste“ nicht einmal ein Stahlfedertrattenbett!!!

Der Hausknecht des Gasthofes erhielt am Morgen ein wahrhaft unteroffizierliches Donnerwetter auf den Hals, weil er unaufgefordert Herrn Trüneboom schon um sechs Uhr geweckt hatte.

Nach Entladung der schimpfwörtlichen Gewitterwolken rief Trüneboom dem sich entfernenden Hausknecht nach zu: „Barbier besorgen!“

„Wie meenen Se? frug der sich umkehrende Gescholtene.

„Barbier!“ donnerte Trüneboom nochmals finster. „Ich were Sieß gleich ruff bringen, mein kutschtes Herrchen,“ entgegnete der friedliche Diener und ging hinab.

Es dauerte nicht lange, so erschien der holzpantoffelnde Knecht des Hauses wieder und brachte einen Bogen Papier, den er Herrn Trüneboom präsentirte.

Trüneboom wußte nicht, was das bedeuten sollte und blähte forschend bald den Papierbogen an, bald sah er dem einfachen Hausknecht in's Auge ob dasselbe etwa Spuren einer gestörten Geistesentwicklung erkennen lasse. Da seine Forschungen jedoch resultatlos blieben, so entwickelte sich sein gerechtester Zorn und mit Donnerstimme und Blitzaugen rief er dem verblüfften Hausknechte zu:

„Eselhaster Kerel, wohl jar nicht verstanden? Barbier will ich haben!“

Der Hausknecht hutschte furchtsam zur Thür hinaus und die Treppe hinab. Unten aber überlegte er, was hier zu thun sey. Endlich hielt er für das Beste, den Auftrag dem Kellner zu übergeben.

„Hören Se, Schorsch,“ redete er diesen an, „der Häare uff Nummer Sechse will ä Bogen Babier haben. Tragen Se'n doch amal uff ich habe keene Zeit nich übrig!“

Damit übergab der kluge Hausknecht den so eben zurückgewiesenen Papierbogen dem Kellner, der, nichts Böses ahnend, auch sogleich zu Herrn Trüneboom eilte.



Hier wurde er aber gar, übel empfangen, da der Berliner in dem abermaligen Bringen des Papierbogens einen Hohn sah und neben seiner auch ganz Preussens Ehre verletzt fühlte. Um jedoch die weitläufigen diplomatischen Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Gesandten, sowie Notenwechsel, Ministerialerlasse und am Ende gar Kriegserklärungen zu vermeiden, beschloß Trüneboom die ganze Angelegenheit auf friedlichem Privatwege abzumachen. Er ergriff also den schuldlosen Kellner beim Kragen und bewies ihm, daß man eine Stiege von zwanzig Stufen in der Zeit einer einzigen Secunde herabkommen könnte, ohne sich dabei der Füße zu bedienen. Mit einem Worte: Trüneboom war so wüthend, daß er den nichts ahnenden, schuldlosen Kellner ohne Weiteres die Treppe hinab warf, indem er ihm zornschäumend nachrief: „Barbier will ich; verstanden?“

Der arme Kellner raffte unten seine beschundenen Stiefel zusammen und ging zum Wirth, dem er das eben Erlebte klagte und sein Recht forderte. Der Wirth aber, wie das gar nicht anders sein konnte, nahm die Partie des Gastes und fügte zu den körperlichen Verletzungen des Kellners auch noch wörtliche in großer Menge und ohne gewissenhafte Auswahl. Dann aber nahm er einen andern Papierbogen, weil der in Begleitung des Kellners herabgekommene nicht ganz rein geblieben war, und beschloß, das B. rlangte dem Gaste selbst zu bringen und zugleich wegen der Unbeholfenheit seiner Leute um Entschuldigung zu bitten. — Er trat bei seinem Gaste ein. Trüneboom war noch ganz kirschröth im Gesicht vor Aerger und er lief aufgebracht in der Stube auf und ab. — „Was ist mich denn det vor eine Sache in ihr Haus?“ brüllte er den Wirth an, „ich hab' schon dreimal den Barbier bestellt und es kommt Keener nich!“ — „Sie weren güttig entschuldigen,“ entgegnete der Wirth, „aber mer kann Sie werklieh nich immer fer seine Leute, wenn die von so ä bißchen enner dimmlichten Gemüthsart sin. Nu bring ich Sie's aber selber.“

„Jott, hat der Kerel aene grausame Aussprache,“ dachte Trüneboom bei sich und fügte dann laut hinzu: „Wat bringen Se mich denn eegenhändig ruff?“ — „Ach du mei liebes Kottchen, spricht der Herr ä schlechtes Deitsch.“ dachte der Wirth bei sich und sprach dann laut: „I nu fäh'n Se, härren Se, Se hatten doch wollen ä Barbier haben, un nu bring ich Sie's selber.“ — „Genen Barbier hab' ich bestellt,“ donnerte der Berliner — „Nu ja doche, hier is ja ä Barbier,“ lächelte der Wirth — „Krauzmillionenschöckjardeirenadierenent,“ polterte Trüneboom jetzt fast außer sich, „wer steht denn hier jar Niemand nich renes Deutsch? E: nen Barbier, Wartscheerer, Wartsfraker, der mir raffet will ich!“ — Hier aber brach der Wirth in ein schalendes Gelächter aus, so daß der verblüffte Trüneboom gar nicht wußte, was das zu bedeuten hatte.

„Sähn Se, nu versteh' ich gleich,“ rief endlich der Wirth. „Se meenen: ä Palmixer wollen Se haben. Das hätten Se aber doch gleich sagen können: denn wenn Einer deitlich spricht, dann verstehen mir Sie Alles; aber wenn Eins immer das harte B und das weche P verwechselt, da kann wer'n doch nich verstehen. Wenn Se also wieder raffet sein wollen, dann verlangen Se nur ä Palwirer!“

Jetzt war also das Räthsel gelöst und in wenig Minuten war ein schaumbläsender Genüß zur Stelle. Trüneboom verließ aber noch an demselben Tage Sachsen, um nicht ähnlichen Mißverständnissen ausgesetzt zu sein, und kehrte nach dem prächtigen Berlin, wo man so „een jutes, reenes Deutsch“ spricht, eilig zurück.

Vor dem Zuchtpolizeigericht in Paris stand am letzten Samstag ein kräftiges Mädchen aus Burgund, Namens Marie, weil sie in dem Hause, wo sie diente, Verschiedenes gestohlen hatte. Der Präsident: „Ihr hattet einen guten Platz, ward gut beköstigt und bezahlt und hattet wenig zu thun. Wenn Ihr Euch gut aufgeführt hättet, könntet Ihr lange Zeit dazulbst bleiben, aber Ihr bestahlt Eure Nebendienstboten und giengt durch.“ „Ich konnte die Entfernung von meiner Heimath nicht aushalten und wollte wieder nach Hause“, sagte sie. „Ihr nahmt der Köchin 15 Fr.“ „Ohne Geld konnte ich nicht reisen, und weil ich keines hatte, war ich genöthigt, mir welches zu verschaffen. Aber es war abgemacht, daß, wenn ich wieder in meinem Dorf angekommen wäre, ich der Köchin ihr Geld zurückgeschickt hätte.“ „Abgemacht? mit wem? Mit mir selbst. Das versteht sich; Wenn ich mir selbst Etwas verspreche, so halte ich's.“ „Ihr stahl der Kammerjungfer ein Paar Schuhe?“ „Weil ich keine hatte. Aber ich würde die Schuhe mit den 15 Fr. wieder geschickt haben.“ „Ihr nahmt dem Kammerdiener einen Regenschirm?“ „Weil es regnete.“ „Und Ihr nahmt dem Hausmeister seine Uhr, als Ihr in seine Stube giengt, um von ihm Abschied zu nehmen?“ „Das that ich um die Eisenbahn nicht zu verfehlen. Aber ich würde sie mit den andern Sachen zurückgeschickt haben, und ich hätte ihnen (den Bedienten) noch einen Kuchen und einige Flaschen Wein als Geschenk dazu geschickt.“ Ohne auf die Gründe des Mädchens zu achten, verurtheilte das Gericht die heimwehfranke Burgunderin zu einem Jahr Einsperrung.

**Fruchtpreise.**

Winnenden, den 7. October 1858.

Fruchtgattungen.	höchste		mittl.		nieder.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen pr. Schfl.	7	16	7	7	7	—
Dinkel	5	18	5	6	4	50
Haber	7	30	6	15	5	—
Gerste pr. Sri.	1	8	1	4	1	—
	—	46	—	44	—	42
Weizen	1	28	1	24	1	20
Rooggen	1	12	1	8	1	6
Welschkorn	1	12	1	8	1	4
Ackerbohnen	1	44	1	36	1	24
Wicken	—	—	—	—	—	—

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. J. Mayer.

**Amts- und Intelligenzblatt**

für den

**Oberamts-Bezirk Schorndorf.**

**N<sup>o</sup> 81.**

Samstag den 16. October

1858.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Schorndorf.

**Bekanntmachung.**

In Folge einer Weisung des K. Oberamts Simünd vom 13. d. M. wird den Pferdebesitzern der hiesigen Stadtgemeinde bekannt gemacht, daß gelegentlich der am Montag den 29. Novbr. d. J.

Vormittags 9 Uhr zu Simünd stattfindenden Stuten-Musterung schöne 2- und 3jährige Fohlen für die Remonte werden aufgekauft werden.

Den 14. October 1858.

Stadtschultheißenamt.  
Palm.

Schorndorf.

Der Eigenthümer eines hier gefundenen Rings kann solchen innerhalb 15 Tagen bei der unterzeichneten Stelle abholen.

Den 11. October 1858.

Stadtschultheißenamt.  
Palm.

Schorndorf.

Den Gemeindepflegern und Stewereinbringereien wird zur Nachachtung eröffnet, daß nach Vorschrift zu rolliren sind

die 23 1/2 fr. Stücke — 120 Stücke = 47 fl.  
die 11 fr. Stücke — 180 Stücke = 33 fl.  
oder 120 Stücke = 22 fl.

Anderer Münzen dürfen in eine solche Rolle nicht aufgenommen werden.

Den 14. October 1858.

Oberamtspflege.  
Fuchs.

Oberurbach.

Am nächsten Donnerstag den 14. d. M. Vormittags 11 Uhr wird auf hiesigem Rathhaus der Trauben-Vertrag von 1% M. Wein-

berg, den Jacob Peter'schen Kindern gehörig, im öffentlichen Aufstreich verkauft werden. Die Traubengattung ist von der Art, daß sie einen der besten Weine erzeugt. Liebhaber wollen sich einige Stunden vor dem Aufstreich bei dem Pfleger Jacob Hurlbaus alhier einfänden, um von der Qualität und Quantität an Ort und Stelle Einsicht nehmen zu können.  
Den 11. October 1858.

Waisengericht.

Gotteszell.

**Victualien-Lieferung.**

Die unterzeichnete Verwaltung bedarf für die Gefangenen-Menage

60 — 80 Simri gelbe Rüben,  
ca. 800 Simri Kartoffel,  
ca. 3 Scheffel weiße Bohnen und dergl. Linsen,

und sieht geneigten Offerten entgegen.

Den 12. October 1858.

K. Zuchthaus-Verwaltung.  
Bullen.

**Privat - Anzeigen.**

Nechten, alten extraf. Malaga, sowie reinen (falt ausgelassenen) Blumenhouig empfiehlt  
Palm, Apotheker.

**Feuerwerk! Feuerwerk!**

Mein gut fortirtes und frisch angekommenes Feuerwerk empfehle ich bestens.

Carl Veil.

Zwei ältere Claviere mit 6, und zwei solche mit 5 Octaven hat billigst zu verkaufen.  
Instrumentenmacher Bloß.